

Bericht über die Feier des fünfzigjährigen Bestehens

des

Gymnasium Thomæum zu Kempen (Rh.)

am 24. und 25. September 1906.

Im Herbste 1906 waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem das hiesige städtische Collegium, zuletzt Progymnasium, zu einem Gymnasium ausgebaut wurde. Es entsprach dem Wunsche vieler Schüler und Freunde des Gymnasiums, diesen Zeitpunkt festlich zu begehen, sich an der Stätte gemeinsamer geistiger Arbeit zu treffen, alte Erinnerungen wachzurufen, die Bande der Jugendfreundschaft wieder enger zu verknüpfen.

Auf Anregung des Gymnasial-Direktors kamen frühere Schüler und Freunde der Anstalt mit deren Lehrern im Gasthof Keuter (E. Merges) zusammen, um den Zeitpunkt des Festes zu bestimmen sowie den Festausschuß zu wählen. Aus der Wahl gingen nachstehende Herren, zumeist frühere Schüler, hervor: **Anderheiden**, Oberst und Regimentscommandeur, Coblenz. — **Bausch**, Professor, Kempen. — **Dr. von Bönninghausen**, Königlicher Landrat, M.Gladbach. — **Dr. Brockes**, Sanitätsrat, Zeltingen. — **Dr. Cüppers**, Direktor der Handelsschule, Köln. — **Erek-lentz Emil**, Kaufmann, Kempen. — **Dr. Fervers**, Regierungsrat, M. d. H. d. A., Düsseldorf. — **Dr. Fischer**, Professor, Kempen. — **Glasmachers**, Geheimer Regierungsrat, Aachen. — **Hende-riehs**, Reichsgerichtsrat, Leipzig. — **Herfeldt Hugo**, Beigeordneter, Kempen. — **Dr. Hofacker**, Oberlehrer, Kempen. — **Hoersen**, Referendar, Kempen. — **von den Hoff**, Justizrat, Rechtsanwalt, Aachen. — **Hoelmans**, Pfarrer, Wissel. — **Horten**, Bergassessor, Heinitz bei Saarbrücken. — **Hucklenbroich**, Beigeordneter, Kempen. — **Inhoffen**, Landesbauinspektor, Cleve. — **Josten**, Amtsgerichtsrat, Kempen. — **Kempkes**, Kaplan, Oedt. — **Dr. Koch**, Direktor des Königlichen Gymnasiums, Kempen. — **Lück**, Bürgermeister, Kempen. — **Masberg**, Professor, Direktor des Städtischen Reformrealgymnasiums, Düsseldorf. — **Mennicken**, Oberpfarrer, Bonn. — **Dr. Mertens**, Gymna-sialdirektor, Brühl. — **Dr. Mülfarth**, Oberlehrer, Kempen. — **Pielen**, Pfarrer, Donsbrüggen. — **Remelé**, Reichsgerichtsrat, Leipzig. — **Dr. Rath**, praktischer Arzt, Kempen. — **Dr. Recken**, Direktor der Provinzial-Augenheilanstalt, Münster. — **Dr. Rütten**, geistlicher Lehrer am Collegium Augustinianum, Gaesdonck. — **Schüller**, Gerichtsassessor, Köln. — **Dr. Scheifes**, Sanitätsrat, Kempen. — **Schlick**, Justizrat, Rechtsanwalt, Grevenbroich. — **Siebels**, Regierungsbaumeister bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion, Köln. — **Dr. Stapper**, Oberlehrer, M.Gladbach. — **Stapper**, Kaufmann, Kempen. — **Stieger**, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Ministerialdirektor im Eisenbahnministerium, Berlin. — **Stucke**, Hilfsprediger, Neumühl bei Ruhrort. — **Dr. Terwelp**, Professor, Kempen. — **Tendyck**, Pfarrer, Warbeyen.

Die aus diesem Gesamtkomitee ausgewählten engeren Arbeitsausschüsse unterzogen sich gern der mühevollen Tätigkeit, Wohnort und Adressen früherer Lehrer und Schüler aufzufinden sowie alle notwendigen Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen. Besonderer Dank gebührt dem Herrn Referendar Hoersen von hier, der den umfangreichen, zeitraubenden Briefwechsel mit den von auswärts geladenen Gästen übernommen und für das demnächst dem Drucke zu übergebende Verzeichnis der Abiturienten mit Lebensstellung und Wohnort viele Angaben ermittelt hat.

Das Fest begann mit einem von prächtigem Wetter begünstigten Fackelzuge. Unter Vorantritt einer Krefelder Musikkapelle kamen zuerst, von ihren Lehrern geführt, unsere Schüler,

die kleineren mit bunten Papierfackeln, die größeren mit Wachsfackeln; daran schloß sich eine lange Reihe früherer Schüler und anderer Festgenossen, allenthalben von der Bewohnerschaft Kempens, die schon dem Beginne des Festes ihre Anteilnahme entgegenbrachte, freundlich begrüßt. Am Schluß des Umzuges traf man wieder auf dem Turnplatze des Gymnasiums, von dem man ausgezogen war, zusammen, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, und bald erglänzten die altherwürdigen Gebäude des Gymnasiums, die frühere kurkölnische Burg mit den mächtigen Türmen in bengalischem Feuer.

An den Fackelzug schloß sich die feierliche Begrüßung und Bewillkommnung der fremden Festgäste im Saale des Gasthauses zum «Römischen Kaiser» (A. Jepkens) sowie ein Festkommers an, der, von dem Direktor der Handelsschule zu Köln Herrn Dr. Cüppers und Herrn Professor Bausch geleitet, in angeregter Stimmung die Festteilnehmer zusammen hielt. Namens der Stadt Kempen hieß Herr Bürgermeister Lück, namens des Gymnasiums der Direktor die Anwesenden und besonders die früheren Schüler willkommen.

Der feierliche Gottesdienst fand am Vormittage des 25. September in der von dem Gymnasium benutzten ehemaligen Franziskanerkirche statt. Den früheren Abiturienten der Anstalt, dem Religionslehrer am Gymnasium zu M. Gladbach Herrn Oberlehrer Dr. Stapp, dem Herrn Dr. theol. W. Rütten und Herrn Subdiakon Haefs wird auch an dieser Stelle für ihre Mühewaltung freundlicher Dank ausgesprochen. Während des Hochamts sang der Schülerchor die vierstimmige lateinische Messe von C. Jaspers (Verlag von H. Schöningh in Münster), und mit einem Te Deum, in das die Anwesenden, mit Dank zu Gott erfüllt, freudig einstimmten, schloß die kirchliche Feier.

Gegen 11 Uhr begann in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofs Herriger die Schulfeier. Zunächst sprach der Oberprimaner Rudolf Knippen einen von dem Herrn Desiderius Müntzer in Straßburg gedichteten Prolog; sodann führten die Untersekundaner Dietrich Girmes, Karl Pielmeyer, Rudolf Schönfeldt, Oskar Schröder, die Obersekundaner Hermann Bremekamp, Max Kiefer, Joseph Odenthal, Theodor Schmitz, der Unterprimaner Jakob Pastoors das vaterländische Festspiel «Aus sturmbewegter Heldenzeit», eine Dichtung des Professors Karl Macke (Siegburg), auf, während der Schülerchor die von dem Musikdirektor W. Nick (Hildesheim) komponierten Chöre sang. Hierauf hielt der Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegium, Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Buschmann, folgende Ansprache:

«Es ist im Grunde ein Versäumnis, daß dem Feste, welches zu feiern wir uns hier versammelt haben, im Laufe des vorigen Jahrhunderts nicht die Feier eines Jubiläums vorausgegangen ist, welches festlich zu begehen ein vollgültiger Grund vorgelegen hat. Jedenfalls ist es ein guter Brauch, Jubelfeiern zu veranstalten, die sich auf erste Gründung höherer Lehranstalten beziehen, und so hätte das Gymnasium mit Fug im Jahre 1864 ein zweihundertjähriges Jubiläum feiern können, da am 11. Mai dieses Jahres gerade zweihundert Jahre vergangen waren, seit der Kurfürst Maximilian Heinrich genehmigt hatte, daß die Stadt Kempen eine höhere Schule von Infima grammatices bis einschließlich Rhetorica begründete. Diese Schule ist zwar als solche zu Beginn der französischen Herrschaft eingegangen; sie muß aber, da sie in verkümmerter Form, zunächst als Rektorschule, dann als Collège und nach den Befreiungskriegen als Collegium weiter gelebt hat, als Glied in der Reihe derjenigen Schulen angesehen werden, aus denen schließlich das Gymnasium hervorgegangen ist.

Wollte man den Ausbau einer bereits bestehenden Lehranstalt zum Ausgangspunkt für eine Jubelfeier machen, so wäre zur Feier eines fünfzigjährigen Jubiläums schon im Jahre 1883 genügender Anlaß gewesen, insofern es damals am 25. Mai fünfzig Jahre waren, daß der Herr Minister den Ausbau des Collegiums zu einem Progymnasium gestattete und dabei die bestimmte Aussicht eröffnete, daß das Progymnasium in absehbarer Zeit zu einem Gymnasium werde erhoben werden.

Wenn jetzt Freunde und alte Schüler des Gymnasiums den Wunsch gehabt haben, die Erhebung des Progymnasiums zum Gymnasium nach fünfzig Jahren in der Erinnerung wieder aufleben zu lassen, so wird für sie wohl kaum die Absicht bestimmend gewesen sein, das Versäumnis des vorigen Jahrhunderts wieder gut zu machen. Wohl aber lag in den Umständen, unter denen vor fünfzig Jahren der Sieg erstritten wurde, der zum Ausbau des Gymnasiums führte, und in der glücklichen Entwicklung, die das Gymnasium seitdem genommen hat, ein hinreichender Grund zu der Feier, die wir heute begehen. Denn die Stadt Kempen hat in einer Zeit, wo zwar das ganze Rheinland nur achtzehn, der Regierungsbezirk Düsseldorf nur sieben Gymnasien zählte, aber Städte wie Krefeld, M. Gladbach und Neuß mit kleineren Schulen sich begnügten, den Ausbau ihrer höheren Schule mit erstaunlicher Beharrlichkeit angestrebt. Die ersten Verhandlungen gehen

bis in das Jahr 1830 zurück, in eine Zeit, wo das Collegium nur einundvierzig Schüler zählte und also ein nicht geringer Wagemut dazu gehörte, der Frage des Ausbaus näher zu treten. Die Stadt Kempen hat diesen Wagemut bewiesen und, ohne sich durch wiederholte Fehlversuche abschrecken zu lassen, dem Ziele zugestrebt, das sie endlich, am 20. September 1856, glücklich erreicht hat. Das Provinzialschulkollegium dürfte sich wohl kaum geirrt haben, wenn es angenommen hat, daß bei der Absicht, den Ausbau des Progymnasiums zu einem Gymnasium nach fünfzig Jahren in einer Festfeier wieder aufleben zu lassen, in erster Linie die Erinnerung an das vor fünfzig Jahren nach langem Kampfe erfolgreich errungene Ziel maßgebend war, womit sich dann freilich naturgemäß die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Gymnasiums verband. In diesem Sinne hat die Aufsichtsbehörde gerne zu der Feier dieses Tages Stellung genommen und dazu einen Vertreter entsandt.

Das Gymnasium hat in den fünfzig Jahren die Hoffnungen, mit denen der Ausbau des Progymnasiums begleitet wurde, in allem Wesentlichen erfüllt. Hatte man in der Zeit, während derer der Ausbau angestrebt wurde, vornehmlich im Auge, daß das Gymnasium der Ausbildung der für den geistlichen Stand bestimmten Jugend dienen sollte, so ist es über diese Schranken bald hinausgegangen und hat seit der ersten Reifeprüfung im Jahre 1858 eine stattliche Zahl von Zöglingen ins Leben entlassen können, die sich in den verschiedensten Zweigen der auf wissenschaftlicher Vorbildung beruhenden Geistesarbeit bewährt und dem Gymnasium, welchem sie diese Vorbildung verdankten, reiche Ehre gebracht haben. Wenn dem Gymnasium nicht immer eine freundliche Sonne geleuchtet hat, so teilt es damit das Schicksal alles dessen, was menschlich ist. Jedenfalls haben wir, die wir hier versammelt sind, allen Grund, uns der Entwicklung des Gymnasiums während der verflossenen fünfzig Jahre aufrichtig zu freuen und uns in dem lebhaften Wunsche zu begegnen, daß die nächste Zukunft in den jetzt folgenden fünfzig Jahren für die äußere Entwicklung des Gymnasiums wenigstens keinen Abbruch, für die innere aber einen Aufstieg zu immer größerer Vollkommenheit bedeute in allem, was der Erziehung und geistigen Ausbildung der Jugend förderlich sein kann. Möge in den Räumen des Gymnasiums eine Jugend groß werden, die, wenn sie zur tätigen Mitarbeit an den Kulturaufgaben der Gegenwart berufen sein wird, nicht kraftlos verzagt, sondern tatkräftig mit Hand anlegt, um dem deutschen Volke die Güter bewahren zu helfen, denen es auf den verschiedenartigsten Lebensgebieten seine Macht zu danken gehabt hat, und die sich verständnisvoll der Schar derer einzufügen weiß, welche daran glauben, daß unser Vaterland noch eine große und schöne Zukunft hat. Und möge es, auf daß dieses Ziel erreicht werde, dem Gymnasium nie an einsichtigen und weitsichtigen, von den Aufgaben der Jugendbildung hochdenkenden und von warmer Liebe zur Jugend erfüllten, von wissenschaftlichem Geiste durchdrungenen und zu starkem Können veranlagten Leitern und Lehrern fehlen! Das gebe Gott!

Seine Majestät unser allergnädigster König hat aus Anlaß des heutigen festlichen Tages dem Direktor des Gymnasiums in Anerkennung seines bisherigen Wirkens einen Gnadenbeweis Allerhöchst zu verleihen geruht, und es ist mir eine besondere Ehre, Ihnen geehrter Herr Direktor, die Auszeichnung, den Roten Adlerorden 4. Klasse, zu überreichen. Empfangen Sie dazu meine wärmsten Glückwünsche!

Der Direktor des Gymnasiums Dr. Koch entgegnete, wie folgt: «Wenn es als ein Verdienst bezeichnet werden muß, für die wissenschaftliche Ausbildung und die Erziehung der heranwachsenden Jugend unter schwierigen Verhältnissen eifrig und erfolgreich tätig zu sein, so gebührt der Stadt Kempen Lob und ein Andenken bei der Nachwelt, daß sie, der Anregung eines trefflichen Bürgers, des Stadtsekretärs und Notars Ägidius Wilmius folgend, unmittelbar nach den Zeiten des unseligen dreißigjährigen Krieges, der auch über die hiesige Gegend unsagbares Elend, Not und Verarmung gebracht, den Plan zur Gründung eines Gymnasiums ernstlich erwoog und ausführte und zwar in der Absicht, die in Bildung und Erziehung sehr vernachlässigte Jugend wieder zur Gottesfurcht und zu wissenschaftlichem Streben anzuregen und so, wenn auch in kleinem Kreise, mit dazu beizutragen, daß ein neues Geschlecht heranwachse, befähigt, eine bessere Zukunft zu begründen. Jahr für Jahr baute man die junge Anstalt um eine Klasse weiter aus; so sind schon 1664 fünf Gymnasialklassen: infima, secunda oder grammatica, syntaxis, poetica, rhetorica in Wirksamkeit getreten; die erbetene Erlaubnis des Kölner Kurfürsten Max Heinrich, des Landesherrn, ist ergangen, der neue Gymnasialbau auf dem Kirchplatze südlich von der katholischen Pfarrkirche, einem Grundstück, das von dem Abte zu M.Gladbach geschenkt war, unter Dach und Fach gebracht, bei fröhlichem Mahle eingeweiht und als Schulhaus für die fünf Klassen, als Lehrerwohnung und als Alumnat für die auswärtigen Schüler bestimmt. Das erste

Schulsiegel zeigt das Bildnis des Thomas von Kempen und die Umschrift: »Sigillum Gymnasii divi Thomae« mit der Jahreszahl 1664. So hätte sich die junge Anstalt in dem neuen, für die damaligen Verhältnisse recht stattlichen Heim glücklich weiter entwickeln können, wenn nicht der durch die ungünstige finanzielle Lage hervorgerufene fortwährende Wechsel der immer nur für ein Jahr beschäftigten Lehrer die Gestaltung fester Zustände verhindert hätte.

Diesen Übelständen zu steuern, verordnete der Rat, daß die ihm zur Vergebung zustehenden Vikarien-Pfründen an der hiesigen Pfarrkirche zur Besoldung der Professoren sowie des Anstaltsleiters, der zugleich Präses des Alumnats war, dienten: jene Pfründen sollten, so besagt der Ratsbeschuß, »solchen Professoren, die einen oder etliche Kursus zur Zufriedenheit des Bürgermeisters ausgehalten und den studiosis also gedient hätten, daß jene Nutzen, sie selber Ehre davon erwarten dürften, zum verdienten Genusse ausgesetzt« werden. Diesen Beschuß genehmigte der Kurfürst mit der näheren Bestimmung, daß die genannten Benefizien mit dem Gymnasium verbunden bleiben und ausschließlich den Mitgliedern des Lehrerkollegiums vorbehalten sein sollten. Unterstützungen hat der Kurfürst, abgesehen von einer einmaligen Gabe von 40 Reichstalern für die Aulafenster des neuen Anstaltsgebäudes, dem Gymnasium nicht zugewandt; vielmehr blieb den Bürgern von Kempen, welche sich von den Verlusten, die ihnen der große Krieg gebracht, noch nicht hatten erholen können, nichts übrig, als die ganze Sorge für die erheblichen Kosten, die Bau und Einrichtung des Schulhauses ihnen verursacht hatten, allein zu tragen.

Nunmehr konnte die Anstalt länger als ein Jahrhundert den jungen Leuten der hiesigen Stadt sowie der weiteren Umgegend am Niederrhein bis zu dem Bereich von Cleve hin ungestört ihre Aufgabe erfüllen und unter der Leitung tüchtiger Regenten, wie man die Anstaltsleiter damals nannte, eines Heinrich Reck, Heinrich Eickmanns, Peter Fervers, Arnold Jansen, für den Niederrhein eine Quelle reichsten Segens sein, als gerade zu der Zeit, wo unter der Regierung des tüchtigen Kurfürsten Maximilian Franz, eines österreichischen Prinzen, die Anstalt eine den veränderten Zeitumständen entsprechende Verbesserung des Unterrichtsbetriebs erfahren hatte, die Franzosen das diesseitige Rheinufer in Besitz nahmen und sich als die Herren unseres Landes betrachteten. Mit dem Eintritte der französischen Fremdherrschaft wurden die Mittel, aus denen die geistlichen Lehrer ihre Besoldung erhielten, der Anstalt genommen und anderen Zwecken dienstbar gemacht, wobei die fremden Bedränger die einzelnen Benefizien als Staatseigentum erklärten mit der Begründung, daß deren Genuß auch geistliche Verrichtungen zur Voraussetzung hätte. Die Lehrer, ihres Einkommens beraubt, traten von ihrem Amte zurück, das Alumnat wurde aufgelöst, die ortsfremden Schüler zogen wieder in ihre Heimat: jene Stätte, von der für die wissenschaftliche Bildung und die Erziehung vieler Tüchtigen geleistet worden war, schien der Verödung anheimgefallen. Doch auch jetzt ruhte nicht die städtische Verwaltung. Nicht nur veranlaßte sie einige Lehrer, ihre wenigen Schüler aus der Stadt selbst wieder um sich zu sammeln und die Schule, wenn auch in den bescheidensten Verhältnissen, weiterzuführen, sondern sie wußte auch, schließlich von dem Präfekten des Roerdepartements unterstützt, bei der Regierung in Paris es durchzusetzen, daß der Hauptbestandteil des Schulfonds der Stadt Kempen wieder überwiesen wurde. Ein weiteres Glück für die Anstalt war, daß Joseph Bister, ein Sohn hiesiger Stadt, ein Mann von besonderer Einsicht und Tatkraft, von tiefer wissenschaftlicher Bildung wie von organisatorischer und pädagogischer Befähigung, mit der Leitung der Schule betraut ward, die nach französischem Muster umgewandelt, zunächst als *école secondaire* geführt wurde, dann aber diese Bezeichnung mit der eines *collège* vertauschte und denjenigen höheren Schulen zugesellt wurde, welche der Universität zu Lüttich unterstanden und von den Kommissarien dieser Hochschule beaufsichtigt wurden. Dem neuen *collège*, welchem viele auswärtige Schüler zueilten, hatten die alten Räume nicht mehr genügen können. Da wußte die städtische Verwaltung Rat und erwirkte es bei der französischen Regierung, daß ihr das frühere Franziskanerkloster zu Schulzwecken übertragen wurde: hierhin wurden Schule und Alumnat verlegt.

Der Unterricht fand in französischer Sprache statt; die Zöglinge des Alumnats trugen französische militärische Uniform; Trommelschlag rief die Alumnaten zum Besuche des Schulgottesdienstes und des Unterrichts. Daß trotz allen Druckes der Fremdherrschaft Direktor Bister der Pflege der deutschen Muttersprache besondere Sorgfalt zuwandte und seinen Zöglingen auch eine gute religiöse Erziehung gab, ist ein weiteres Verdienst dieses tüchtigen Mannes, eines der besten, die aus Kempen hervorgegangen sind.

Als nach dem Sturze der französischen Herrschaft die Rheinlande dem Königreiche Preußen einverleibt waren, behielt die höhere Schule, auf vier Klassen beschränkt, den Namen

eines Kollegiums bei, vermochte sich aber, da die Zahl der Schüler infolge der Neugründung anderer Anstalten hier am Rhein erheblich zurückging, lange Zeit nicht zu neuer Blüte emporzuschwingen. So führte das Kollegium, mehr als Privatanstalt denn als eine öffentliche höhere Schule betrachtet, ein recht bescheidenes Dasein, und es schien für absehbare Zeit eine günstige Änderung nicht in Aussicht zu stehen, als eine von den katholischen Pfarrern des Kantons Kempen und der angrenzenden Kantone abgefaßte, dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten überreichte und von dem Herrn Bischof von Münster Kaspar Max Freiherrn Droste zu Vischering befürwortete Denkschrift betreffend die Umwandlung des Kollegiums in ein Gymnasium den Erfolg hatte, daß die Erweiterung der Anstalt in ein Progymnasium mit fünf Klassen in Aussicht genommen wurde, ein Plan, der wegen des weiteren Rückgangs der Besuchsziffer, welche gar die zeitweilige Beschränkung auf drei Klassen veranlaßte, nicht zur Ausführung gelangen konnte.

Glücklicher gestalteten sich die Verhältnisse um die Mitte der vierziger Jahre, und gewiß würde, da die beteiligten staatlichen Behörden ihre Anteilnahme bekundeten, die schon lange angestrebte Umwandlung der Anstalt zu einer vollberechtigten jetzt erfolgt sein, hätte nicht die gesamte innere politische Lage Preußens die Ausführung dieser Angelegenheit in den Hintergrund gedrängt.

Mittlerweile setzte, nachdem die Ruhe im Inneren des Staates wiederhergestellt war, der Stadtrat von Kempen seine Bemühungen fort und diesmal mit sicherem Erfolg; Herbst 1855 wurde aus dem Kollegium ein vollberechtigtes Progymnasium, und im Beisein des Königlichen Provinzial-Schulrats Herrn Dr. Lukas als Vertreters der Staatsregierung faßte die Stadtverordnetenversammlung Beschlüsse, welche nach dem Gutachten des Königlichen Kommissars «als Grundlage für eine erfolgreiche Gestaltung der Gymnasialangelegenheit betrachtet» werden konnten. Jetzt kam die Sache in raschen Fluß; im September des folgenden Jahres erklärte sich der Herr Minister mit dem beabsichtigten Ausbau zu einer Vollanstalt einverstanden, eine Entscheidung, die Herr Bürgermeister Förster frohbewegt durch öffentliche Bekanntmachung der Bürgerschaft mitteilte. Bei Beginn des neuen Schuljahrs im Monate Oktober 1856 wurde die Klasse Unterprima angefügt, und die Anstalt führte von jetzt ab wiederum die Bezeichnung Gymnasium Thomæum. Nachdem während des Winters 1856/1857 einige von dem Herrn Minister für notwendig erachtete Abänderungen besonders in der Geschäftsordnung des Kuratoriums getroffen waren, ging im Februar des folgenden Jahres das neue Gymnasium in den Aufsichtsbezirk des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Coblenz über.

Große Freude herrschte in Kempen, als am 4. November 1857 Herr Provinzial-Schulrat Dr. Lukas den Oberlehrer am Gymnasium Paulinum zu Münster Herrn Dr. Höting, späteren Bischof von Osnabrück, einen Mann von tiefer, umfassender Bildung, der mit der Festigkeit des Charakters menschenfreundliche Gesinnung in besonderem Maße verband, als Direktor feierlich in sein Amt einführte.

Die erste Reifeprüfung fand im August 1858 statt. Von den damaligen zwölf Abiturienten dürfen wir, was uns zu besonderer Freude gereicht, drei an diesem Feste begrüßen: die Herren Amtsgerichtsrat Josten aus Kempen, Missionspriester Neumann aus Josephsthal, Oberlandmesser Kamp aus Crefeld.

Noch immer diente das frühere Franziskanerkloster als Schulgebäude. Wie bescheiden und leicht zufrieden war man damals in seinen Anforderungen und Ansprüchen! Friedlich lebte dort unter einem Dache zusammen das Gymnasium, das Königliche Lehrerseminar, die Taubstummenanstalt, und noch war Platz vorhanden für die eine oder andere Lehrerwohnung. Aber es machte sich mit der Zeit das Bedürfnis mehr und mehr geltend, dem Gymnasium ein eigenes Heim zu schaffen.

Seit dem Sommer 1851 war die während der Franzosenzeit in Privatbesitz übergegangene kurkölnische Burg eine Ruine, da verheerendes Feuer alles Brennbares vernichtet hatte. Diese Ruine kaufte die Stadt Kempen und ließ sie unter Aufwendung eines Betrages von rund 80000 Mark wohnlich einrichten. Genau zwölf Jahre nach dem großen Brande, am 8. Oktober 1863, zogen mit fliegenden Fahnen Lehrer und Schüler, geführt von dem Bürgermeister, den Stadtverordneten und dem Kuratorium, in das neue Schulhaus, um hier in selten schöner, gesunder Lage, ringsum von grünen Bäumen umgeben, an staubfreier, der Unruhe der Straßen entrückter Stätte ihren Verpflichtungen obzuliegen.

An dem glorreichen Kriege gegen Frankreich in den Jahren 1870—71 haben manche frühere Schüler teilgenommen und unter diesen acht ihr junges Leben für des Vaterlandes Freiheit und Bestand willig hingegeben. Eine Ehrenpflicht erfüllen wir, wenn wir in dieser feierlichen Stunde, wo gewichtige Begebenheiten aus dem Leben des Gymnasiums und der Schüler an uns vorübergehen, dieser Tapferen gedenken; Sekundeleutnant Gustav Hambachs starb den Heldentod bei Wörth, Jakob Spöskes aus Schmalbroich bei St. Privat, Rudolf Stieger aus Oedt bei Sedan, Wilhelm Krauss im Kampfe mit französischen Freischärlern bei Mouchies au Bois; seinen in der Schlacht bei Courcelles empfangenen schweren Wunden erlag nach wenigen Tagen auf Schloß Colombey Albert Herberz; an Krankheiten, hervorgerufen durch große Anstrengungen und Entbehrungen, starben fern von der Heimat Jakob Schleumes aus Schmalbroich, Eduard Brunn aus Straelen, Ludwig Sassenfeld aus Kempen. Möge das Andenken an diese tapferen Helden in euren Herzen, liebe Schüler, unauslöschlich fortleben!

In den siebziger Jahren traten Umstände ein, welche die jährlich aufzubringenden Beträge für die Unterhaltung des Gymnasiums erheblich steigern mußten: die mit dem mächtigen politischen Aufschwung unseres Vaterlandes Hand in Hand gehende Hebung der Industrie, des Handels und Verkehrs rief naturgemäß eine Erhöhung des Aufwandes für die Lebensbedürfnisse und im Gefolge davon eine Steigerung der persönlichen wie sächlichen Ausgaben des Anstalts hervor. Die mit der Königlichen Staatsregierung eingeleiteten Verhandlungen, welche die Übernahme des Gymnasiums mit den Gebäulichkeiten, dem Grund und Boden sowie dem Kapitalvermögen an den Staat bezweckten, konnten nur langsam vorangehen, da die von der Schulverwaltung als notwendig erachteten Gegenleistungen zum Teil lebhaften Widerspruch fanden, der, wie das bei einer Angelegenheit, welche weite Kreise der Bürgerschaft betrifft, nicht gut anders möglich ist, in Aufsätzen, Erklärungen, Berichtigungen der Tagespresse lebhaften Widerhall fand. Die Abstimmung der Stadtverordnetenversammlung bot in dieser wichtigen Angelegenheit an sich kein entscheidendes Ergebnis — den Ausschlag für die Annahme der von dem Herrn Minister gestellten Forderungen gab der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Plum, der während der ganzen Zeit der Verhandlungen rege Anteilnahme gezeigt und in gleicher Weise wie der damalige Gymnasialdirektor Herr Dr. Akens sein Bestes für den weiteren Bestand der Schule eingesetzt hatte.

Seit jenem Zeitpunkte hat die Anstalt 17 Jahre ruhiger Entwicklung erlebt. — Der überall mächtig sich zeigende Drang nach wissenschaftlicher Ausbildung, deren Besitz dazu befähigt, teilzunehmen an den großen Kulturaufgaben der Gegenwart, nicht minder aber der wachsende Wohlstand in der Bewohnerschaft am Niederrhein, die günstige Ausgestaltung der Verkehrswege, welche den Zugang zu dem früher vereinsamt liegenden kurkölnischen Städtchen Kempen von allen Seiten ermöglichen, die Eröffnung eines Alumnats, das auswärtigen Schülern tunlichst das Elternhaus ersetzen will — alles dies hat dazu beigetragen, die Besuchsziffer der Schüler in einer Weise zu erhöhen, daß der Bestand des Gymnasiums gesichert ist.

Fünfzig Jahre sind nunmehr nach dem Erlaß jener für die Entwicklung der Anstalt grundlegenden Verfügung des Herrn Ministers dahingegangen; 2400 Schüler haben seit diesem Zeitpunkte ihre wissenschaftliche Ausbildung und Erziehung im Gymnasium Thomæum erhalten, rund 500 Abiturienten sind mit dem Zeugnisse der Reife für die Universität und die technischen Hochschulen entlassen, um auf dem Grunde des hier Empfangenen in allen Stellungen des öffentlichen Lebens als Leiter und Führer anderer dem Wohle der Gesamtheit zu dienen, viele andere, die vor Abschluß des ganzen Lehrkurses das Gymnasium verlassen haben, sind in den verschiedensten Beschäftigungen des praktischen Lebens tätig, gerne eingedenk der Anweisung und Belehrung, der Stählung des Willens und des Charakters, die sie hier empfangen und die sie als beste Mitgift in den Kampf des Lebens mit sich genommen haben.

Aus allen diesen sind zu unserer Freude an dieser Stätte heute viele wieder eingetroffen, um gemeinsam mit den Angehörigen des Gymnasiums und mit der Bürgerschaft den Ehrentag ihrer Schule festlich zu begehen, um alte, liebe Erinnerungen wieder wachzurufen, und der mannigfachen Sorgen, die Leben und Beruf stellen, für kurze Zeit vergessend, sich wieder als Schüler und Zöglinge der Anstalt zu fühlen.

Wenn wir aber des reichen Segens gedenken, der sich über so viele von dieser Anstalt ergossen hat, so ist es recht und billig, in dieser feierlichen Stunde den Tribut freudigsten Dankes allen auszusprechen, die für sie eine Quelle dieses Segens gewesen sind.

Dank gebührt zunächst und vor allem Gott dem Herrn, dem Geber und Spender alles Guten, der segnend seine Hand über das Gymnasium gehalten und Lehrer wie Schüler erst befähigt hat, das zu erreichen, dessen sie sich heute erfreuen.

Dank sprechen wir gerne aus der Königlichen Staatsregierung, die in weiser Erkenntnis des Nutzens, welchen das hiesige Gymnasium für die Bewohner des Niederrheins zu stiften berufen ist, vor einem halben Jahrhundert den unsicheren Zuständen ein Ende machte, das Kollegium zu einer vollberechtigten Schule und dann zu einem Gymnasium erhob, die nach der Übernahme des Gebäudes mit vielem Verständnis dafür sorgte, daß die Räume, die ursprünglich zu Schulzwecken nicht eingerichtet waren, allmählich so gestaltet wurden, daß sie den Anforderungen, welche die neuzeitliche Schulgesundheitspflege an die Einrichtung und Ausstattung der Unterrichtsräume stellt, entsprechen.

Geziemenden Dank bitten wir, hochverehrter Herr Geheimrat, entgegenzunehmen für die treue Unterstützung, die Sie dieser Schule seit einer ganzen Reihe von Jahren so gerne haben zukommen lassen, für die immer bereite Hilfe, die aus Ihrem so reichen Schatze der Erfahrung in der Erziehung und im Unterrichte uns zu teil geworden ist. Mir persönlich bitte ich zu gestatten, in Ihre Hand als in die des Vertreters der Staatsregierung den Ausdruck ehrerbietigsten Dankes gegen Seine Majestät unseren Allergnädigsten Kaiser und König niederzulegen für die Verleihung der ehrenvollen Auszeichnung, die mir am heutigen Ehrentage des Gymnasiums widerfahren ist. Die mir heute bewiesene Huld soll mir eine neue Anregung sein, auch in der Zukunft meine ganze Kraft einzusetzen, meines verantwortungsvollen Amtes mit Treue zu warten, in das mich des Königs Wille berufen hat.

Dank gebührt ferner der Stadt Kempen, deren Behörden und Bürger seit mehr denn 250 Jahren so große Anteilnahme dieser Schule bewiesen, die in schlimmen Zeiten den Gedanken an deren Gründung rasch zur Ausführung gebracht, die, aller Schwierigkeiten ungeachtet, welche bei der kleinen Zahl der Einwohnerschaft die Beschaffung der erforderlichen Mittel verursachte, die Schule unterhalten haben, die auch nach dem Übergang des Gymnasiums an den Staat ihr und ihren Organen, Lehrern und Leitern, eine freundliche Gesinnung darbrachten.

Dank sei gespendet all den Männern, die ihre ganze Kraft in den entsagungsreichen, schwierigen Dienst der Lehre und Erziehung der heranwachsenden Jugend stellten, das ihren Händen anvertraute teure Gut hoch und heilig hielten und, mochte auch manche schwere Stunde kommen, in ihrem mit Ernst betätigten Eifer nicht erlahmten, in ihrer Liebe zu den Zöglingen nicht erkalteten, die niemals müde wurden, die Jugend zu christlicher Gottesfurcht, zu unverbrüchlicher Treue gegen König und Vaterland, zu begeisterter Hingebung an Land und Volk, zu lauterer Liebe zur Wissenschaft zu erziehen.

Doch auch in die Zukunft müssen wir unsere Blicke lenken; denn die Frage: was wird diese der Anstalt bringen, erheischt dringend eine ernste Erwägung. Das Wohl des Gymnasiums für die Zukunft zu bewahren, ist nicht am wenigsten in Eure Hand, liebe Schüler, gelegt, und darum ist es mir eine ernste Pflicht, Euch in dieser feierlichen Stunde zu mahnen, willig Euch dahin führen zu lassen, was die letzten Ziele des Unterrichts von Euch fordern, mit Hingabe und Eifer Euren Berufspflichten Euch zu widmen, an Eurer sittlichen Vervollkommnung mit Treue fortzuarbeiten. Für Euch erfülle ich heute die angenehme Aufgabe, die prächtige, neu beschaffte Schulfahne Euch zu übergeben. Die Farben weisen Euch hin auf Euer deutsches Vaterland, das, mit dem Blute unsrer deutschen Brüder nach heißem Ringen geeinigt, Euch, der heranwachsenden deutschen Jugend, als Hort und kostbarer Schatz zur Hut gegeben ist, sie weisen Euch hin auf das gemeinsame deutsche Vaterland, als dessen Glieder Ihr Euch betrachten sollt, berufen, friedlich miteinander zu leben und im Verein mit Euren Mitbürgern für die gemeinsamen Interessen aller Euer Bestes einzusetzen. Die Aufschrift: «Furchtlos und treu», ein Wahlspruch des so früh dieser Zeitlichkeit entrückten hochseligen Kaisers Friedrich III., gibt Euch die Mahnung, bei der Ausübung dessen, was Eure Pflicht Euch auferlegt, ohne Rücksicht auf andere den geraden Weg der Gerechtigkeit zu wandeln, dann aber auch, in was für einer Lebensstellung Ihr Euch befindet, Treue zu bekunden in Handel und Wandel, Treue besonders in der Erfüllung der Euch obliegenden Pflichten des Berufs. Wenn Ihr so handelt, dann ist es um Euch wohl bestellt.

So empfehlen wir diese Schule dem ferneren gnädigen Schutze Gottes, der sie durch wechselvolle Schicksale als ein Zeuge seiner allwaltenden, weisen Fürsorge bisher erhalten hat und sie auch fernerhin gnädig behüten wird, wenn sie in sich nicht ersterben läßt den Geist der Gottesfurcht, den Geist der Wahrheit in Wissen und Wandel, den Geist der Herzensreinheit, der schönsten Zier des Jünglings, den Geist edler Dankbarkeit, die in Vergeltung empfangener Wohl-

taten sich nie genug tut, endlich den Geist der Verträglichkeit und der brüderlichen Liebe, jener Liebe, die sich nicht erbittern läßt, die ihre Freude hat an der Wahrheit, die alles hofft, an nichts Arges denkt.»

An dem Festessen im Saale des Gasthofs zum Museum (Even) nahmen ungefähr 150 Personen teil. Zu unserem Bedauern war es Herrn Geheimrat Dr. Buschmann nicht vergönnt, anwesend zu sein, da Dienstgeschäfte denselben nötigten, nach der Schulfeier wieder abzureisen. Herr Landrat Strahl brachte den Trinkspruch aus auf Seine Majestät den Kaiser und König. Namens der Stadt Kempen beglückwünschte Herr Bürgermeister Lück das Gymnasium mit folgenden Worten:

»Als unser Stadtverordneten-Kollegium am 29. Oktober 1855 in stolzem Selbstbewußtsein und vertrauend auf die eigene Kraft den Beschluß faßte, das damalige Progymnasium zu einem vollständigen Gymnasium zu erheben, als damals in feierlicher Sitzung und im Beisein der Vertreter der Königlichen Staatsregierung und des Provinzial-Schulkollegiums die Stadt ausdrücklich als Begründerin des Gymnasium Thomaeum Kempense dargestellt wurde, da ahnte unsere gute Thomasstadt nicht, daß 33 Jahre später diese von ihr mit Liebe und großer Aufopferung gehegte und gepflegte Tochter in Berechnung finanzieller Vorteile dem leistungsfähigeren Staate mit schöner Aussteuer in die sorgenden Arme gelegt werde.

Gewiß war damals dieser Schritt ein unabwendbares Erfordernis finanzieller Notwendigkeit, und er ist auch der damaligen Stadtvertretung nicht leicht geworden. Denn das Recht der Stadt an der Mitverwaltung des Gymnasiums bot der Bürgerschaft verschiedene Vorteile ideeller Art. Durch die Vertretung der Stadt in der Gymnasialverwaltung blieb zunächst der engere Zusammenhang zwischen Lehrerkollegium und Bürgerschaft bestehen, der bei den durchsichtigen Verhältnissen der Kleinstadt wünschenswert erscheint.

Wenn wir aber den Verlust oder die wesentliche Beschränkung dieser Vorteile als eine ganz naturgemäße Folge der völligen Aufgabe der städtischen Selbstverwaltung in den Gymnasialangelegenheiten mit in den Kauf nehmen, so muß andererseits heute nach 50 Jahren ausdrücklich hier festgestellt werden, daß von allen Befürchtungen, welche städtischerseits oder vielmehr von einem Teile der Bürgerschaft an die Verstaatlichung in den Tagen der Verstaatlichungsverhandlungen geknüpft worden sind, bis heute auch keine einzige sich als berechtigt erwiesen hat. Deshalb ist auch der Glückwunsch, den heute die Stadt dem Gymnasium zu seiner Jubelfeier darbietet, ein aufrichtiger und besonders herzlicher. Beglückwünscht sie doch die eigene Tochter, die sich gar prächtig entwickelt und emporgearbeitet hat. Dies aber verdanken wir dem jeweiligen Leiter und dem jeweiligen Lehrerkollegium, die ihre ganze Kraft für das Gedeihen und Blühen der Anstalt eingesetzt haben, ein Mähen, von welchem der frühere Schüler erst im gereiften Mannesalter erkennt, ein wie schwieriges es ist und wie große Selbstopferung es erfordert. Besteht doch die Erhabenheit des Berufes eines praktischen Philologen auch darin, daß er, der auf hoher Bildungsstufe stehende Mann, sich wieder zurückzusetzen vermag auf den Geistesstand des Schülers, um ihm von seinem vielseitigen Wissen einiges beizubringen, dem Schüler, von welchem er wissen muß, daß gerade das Fach, in welches er sich mit heißem Wissensdrange so ganz vertieft hat, auf jenen nur eine geringe Anziehungskraft ausübt und ihn nur wenig begeistert, weil dieser den Wert desselben für seine Berufsausbildung nicht zu erkennen vermag.

Meine Herren! heute als gereifte Männer verstehen wir so recht, was wir unserer Gymnasialbildung verdanken; wehmütig zieht die Erinnerung an diejenigen Männer durch unser Herz, die damals sich um uns bemühten, deren Lob und Anerkennung uns erfreuten und deren Tadel wir heute gerne als gerechtfertigt gelten lassen, weil wir fühlen, daß sie, als sie tadelten, lieber hätten loben wollen. Viele von Ihnen, meine Herren, können den früheren Lehrern heute hier nicht mehr die Hand in Dankbarkeit und Verehrung drücken; denn die meisten weilen nicht mehr unter uns, aber sie einschließend lassen Sie uns diesen Dank dem jetzigen Jubel-Lehrerkollegium zum Ausdruck bringen, indem wir einstimmen in den Ruf: Das Gymnasium Thomaeum und sein verehrtes Lehrerkollegium, an dessen Spitze Herr Direktor Dr. Koch, sie leben hoch, hoch, hoch!«

Der Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Moers, Herr Dr. Caesar, überbrachte die Glückwünsche der befreundeten Nachbaranstalten: »Es sei mir gestattet, im Namen des Königlichen Gymnasiums zu Mörs sowie der Herren Direktoren des Gymnasiums zu Crefeld, des Progymnasiums zu Geldern, des Collegium Augustinianum zu Gaesdonck dem Königlichen Gymnasium Thomaeum zu seiner heutigen Jubelfeier herzlichste Glück- und Segenswünsche darzubringen mit der Versicherung, daß wir an dem Wohlergehen der Anstalt und ihrer weiteren gedeihlichen Entwicklung aufrichtigen freundnachbarlichen Anteil nehmen und dem Wunsche Ausdruck geben,

daß es uns noch lange vergönnt sein möge, im Bunde mit der Schwesteranstalt das Panier christlich-deutscher und humanistischer Bildung hochzuhalten. In diesem Sinne rufe ich: Es blühe, wachse und gedeihe das Königliche Gymnasium Thomaeum zu Kempen immerdar!

Namens des hiesigen Königlichen Lehrerseminars sprach Herr Seminardirektor Schmitz: «Im Namen des Königlichen Lehrerseminars und im Auftrage seines Lehrerkollegiums habe ich die Ehre, dem Königlichen Gymnasium zu seinem heutigen Jubelfeste herzliche Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Schon die räumliche Nähe der beiden Lehranstalten läßt es als angemessen erscheinen, daß das Seminar, als guter Nachbar, unter der Schar der Gratulanten nicht fehle. Die Türme der alten Burg schauen über die Baumwipfel freundlich nach dem Turm der Seminarkirche herüber; täglich ruft derselbe Stundenschlag uns hüben wie drüben zur Arbeit; täglich sehen wir die Schüler der beiden Lehranstalten, die in früheren Zeiten sogar einmal Hausgenossen in dem jetzigen Seminargebäude gewesen sind, friedlich aneinander vorbeieilen; sie benutzen gemeinsam die Kirche und die Turnhalle, und alljährlich wandert ein Teil der Schüler unserer Übungsschule nach dem Gymnasium aus.

Doch das sind nur äußere Beziehungen. Mehr noch muß der Gedanke unsere Mitfreude am heutigen Tage erregen, daß beide Lehranstalten, wie verschieden ihre Ziele und Zwecke, ihre Mittel und Wege auch sonst sein mögen, zuletzt doch zusammentreffen in der gemeinsamen Arbeit an dem großen Werke der Jugendziehung. Das geistige Erbgut der Vergangenheit dem jungen Geschlechte zu übermitteln, ihm Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne einzuflößen, dem freien Bildungserwerb, der dem modernen Menschen heute aus hundert Quellen zufließt, hier zeitig und vorsorglich ein festes und gesichertes Stammkapital zu Grunde zu legen: das sind beiderseits unsere Bestrebungen, Bestrebungen, die eine ideale Gemeinsamkeit und darum bei uns eine besonders lebhaftige Teilnahme an der Freude begründen, mit der Sie den Tag feiern, an dem das Gymnasium fünfzig Jahre seines Bestehens vollendet. Fünfzig Jahre! Für ein Menschenleben bedeuten sie viel, für eine Anstalt wenig; sie bilden in unserer Vorstellung gleichsam nur den Anfang einer für sie unbegrenzten Zukunft. Darum möge dahin unser Glückwunsch ausklingen, daß das Gymnasium bis in die fernsten Zeiten wie bisher seine hohe Aufgabe erfüllen, daß es immerdar wachsen und blühen möge!

Der Charakter des heutigen Festes bringt es mit sich, daß das Auge sich nach der Vergangenheit zurückwendet. Die Vergangenheit ist es, welche Sie hierhergeführt hat, Ihre eigene Vergangenheit: Sie wollen ein Stück Ihrer Jugend hier wiederfinden, wollen alte Freundschaftsbände wieder fester knüpfen, wollen das alte Kempen, wie es in Ihrer Erinnerung lebt, einmal wiedersehen. Das Gebäude, in dem Sie einen wichtigen Teil Ihrer Bildung empfangen, finden Sie wie ehemals auf seinem Platze; Ihre Lehrer und Erzieher, die dort wirkten, sind größtenteils verschwunden, verschwunden, aber nicht vergessen. Den früheren Leitern und Lehrern des Gymnasiums gelte unser neues Hoch!»

Der Direktor des Gymnasiums dankte mit folgenden Worten: «Es ist mir angenehme Pflicht, den Herren Vertretern der befreundeten benachbarten Schwesteranstalten sowie dem Herrn Direktor des Königlichen Lehrerseminars für den warmen Ausdruck freundlicher Glückwünsche tiefempfundenen Dank auszusprechen. Möge das gute Verhältnis zwischen den Leitern und Lehrerkollegien, das auch persönliche freundschaftliche Beziehungen wachgerufen hat, sich weiter entwickeln: gewiß wird es nicht am wenigsten den Schulen selbst zu gute kommen!

Besonderen Dank spreche ich der Stadt Kempen und Ihnen, Herr Bürgermeister, als deren Vertreter aus. Bürgermeister und Rat der Stadt Kempen haben für das niedere und höhere Schulwesen ihre besondere Anteilnahme schon zu einer Zeit bekundet, wo weit größere, mit reicheren Mitteln ausgestattete Gemeinwesen Schulen noch nicht ihr eigen nannten, die mit ihren Mitteln unterhalten wurden; sie haben unmittelbar nach den schrecklichen Zeiten des dreißigjährigen Krieges das hiesige Gymnasium gegründet, wenige Jahre später, durch den Gemeinsinn vermöglicher Bürger unterstützt, den Bau des Schulhauses und des Alumnats für auswärtige Schüler ausgeführt, haben während der Zeit der französischen Fremdherrschaft nicht geruht, bis der Stadt die ihr zustehenden Mittel wieder erhielt, aus denen die Lehrergehälter bestritten wurden, haben durch kluge Benutzung günstiger Umstände es erreicht, daß ihnen die Gebäulichkeiten des freigeordneten Franziskanerklosters zu Schulzwecken überwiesen wurden, haben später die durch Brand zerstörten Räume der kurkölnischen Burg zu einem Schulhause einrichten lassen und hierhin das Gymnasium verlegt, um dieser Bildungsstätte ein schönes, der Unruhe städtischen Lebens und Treibens entrücktes Heim zu geben, haben dann zwei Jahrzehnte später, als die Schwierig-

keiten sich mehrten, die stetig sich steigenden Kosten für die Unterhaltung des Gymnasiums zu tragen, gewiß nicht leichten Herzens auf liebgewordene Rechte verzichtet, um den gefährdeten Bestand des Gymnasiums zu retten, haben auch nach dem Übergang der Anstalt an den Staat den Lehrern und Leitern dieser Schule gerne ihre freundliche Zuneigung bewiesen, eine Gesinnung, die noch kürzlich durch Bereitstellung städtischer Mittel als Beitrag zu den Kosten für das heutige Fest Ausdruck gefunden hat.

Wenn auf solcher Grundlage Herr Bürgermeister Lück die Glückwünsche der Bürgerschaft zum Ausdruck bringt, so erheben sich diese weit über hergebrachte Förmlichkeiten. Um so wärmer sei aber auch der Dank, den ich namens des Gymnasiums ausspreche, um so tiefer empfunden seien die Gegenwünsche für das weitere Gedeihen der Stadt Kempen.

Es ist in unseren Tagen für kleinere Orte, die im weiteren Umkreise größerer Städte liegen, die Gefahr nicht gering, von diesen verschlungen zu werden. Um so mehr dürfen wir uns freuen, wenn Kempen, auf fester Grundlage fußend, sich eines zwar langsamen, aber stetig steigenden Aufschwungs erfreut, wenn der Wohlstand der Bewohner sich mehrt, auch der Sinn für das Angenehme, Schöne bei allem Streben nach dem Notwendigen sich regt! Möge es so weiter gehen; möge Kempen in gesundem Fortschritte wachsen und blühen!»

Herr Professor Brungs dankte dem Arbeitsausschusse für seine Mühewaltung, Herr Missionspriester Neumann allen Erziehern und Bildnern der Jugend am Gymnasium; in humorvoller Weise unternahm der Direktor der Augenheilanstalt zu Münster Herr Dr. Recken einen Rundgang durch die ehrwürdigen Räume der Schule, alte Erinnerungen aus den Freuden und Leiden des Schullebens wachrufend; Herr Kaufmann Fervers wußte in gewohnter Meisterschaft durch seinen Scherz die Zuhörer zu fesseln und zu unterhalten.

Dazwischen kamen die zahlreichen brieflich und vermittels Draht geschickten Glückwünsche zur Verlesung.

Am späteren Nachmittage fanden sich die Angehörigen der Schüler mit ihren Söhnen und andere Freunde des Gymnasiums zahlreich im Gasthof Herriger ein, um bei den Klängen der Musik noch einige Stunden in freundlichem Geplauder zu verbringen.

Hiermit endeten die Festlichkeiten, die, in bester Weise verlaufen, den Teilnehmern eine angenehme Erinnerung für lange Zeit sein werden. Mögen sie aber auch dazu beitragen, das Band zwischen Familie und Schule noch enger zu schlingen! Das würde ihr schönster Nachklang sein.

